

Walter Eisert

Agitatorische Bewußtseinsverengung

Reduktion als strategische Methode des Marxismus

I. Reduktion als analytische Methode

Wirklichkeit läßt sich nie scharf und eindeutig in einer Definition abgrenzen und ausschöpfen. Wenn wir Wirklichkeit präzise fassen wollen, müssen wir durch Analyse Begriffe schaffen. Begriffe werden gesetzt durch die Blickrichtung, den Erkenntnisbereich und das Bezugsfeld, nach dem der, der den Begriff prägt, seine Vorstellungen orientiert und formuliert. Begriffe stecken also den Vorstellungsinhalt ab, den der Begreifende aus der umfassenderen Wirklichkeit herausgelöst hat; sie sind gebunden an einen Aspekt, einen Gesichtskreis, einen Vorstellungszusammenhang, ein Kommunikationsfeld. Sie sind Modelle, unter denen Wirklichkeit faßbar und beschreibbar gemacht wird, und sie müssen konkurrieren mit anderen Möglichkeiten, Wirklichkeit zu analysieren und zu beschreiben. Analyse mag in der Sicht, die sie anlegt, und in der Ausgrenzung von Elementen, die ihrer Reichweite zugänglich werden, wirklichkeitsgerecht sein, sie mag in der Zuordnung ihrer Befunde schlüssig sein – aber auf jeden Fall faßt sie Wirklichkeit nach Umfang und Qualität nur teilweise und läßt unerfaßte Wirklichkeit zurück. Die Bestimmtheit des Begriffs bedingt unvermeidlich die Begrenztheit seines Zugriffs und die Bindung an den Zusammenhang eines bestimmten Zugreifens.

Es wird somit deutlich, inwiefern Analysieren auf Reduktion angewiesen ist: Reduktion ist das Eingrenzen der Wirklichkeit auf einen herauszuhebbaren Teil unter einem speziellen Beobachtungsgesichtspunkt. Der Begriff Reduktion weist darauf hin, daß in diesem Vorgang ein komplexeres Ganzes vermindert wird. Analyse eines Ganzen muß also die einzelnen Erkenntniselemente und Betrachtungsgesichtspunkte zusammenführen, um so aus der Summe von einzelnen Reduktionen zum Ganzen zu kommen.

Ich will Beispiele für die Reduktion, d. h. die Begrenztheit und Begrenzung unseres Begreifens, anführen: Personen in einer Stadt kann man als Zeitgenossen, Mitmenschen, Einwohner, Bürger, Verkehrsteilnehmer, Verbraucher bezeichnen. Je nachdem, nach welchem Gesichtspunkt wir unser Gesichtsfeld spezifizieren, reduzieren wir unser Erkennen auf einen anderen Ausschnitt und eine andere Bezeichnungsweise. Pflanzen kann man in Reduktion auf ihren Nährstoffgehalt oder auf ihre Wuchsform oder auf die Bestimmungen ihrer Einordnung in die botanische Nomenklatur betrachten, einen Betrieb auf die Bilanzsumme oder die Gesellschaftsform oder seine Produktion

hin bestimmen – sobald man spezifiziert, muß man auswählen aus Spezifizierungsmöglichkeiten, erfaßt man nicht alles, was erfaßt werden könnte. Und schon, wenn man etwas auch nur identifizieren will, muß man spezifizieren: was ich nenne, versehe ich mit einer Bezeichnung, und diese grenzt das Gemeinte ein.

Reduktion ist eine Bedingung des Wahrnehmens, des Denkens, der Existenz überhaupt. Wer sehen will, muß seine Beobachtung eingrenzen, damit sie auch etwas faßt. Im Erkenntnisvorgang gehen der Gesichtspunkt und der Gegenstand zu einem „Begriff“ zusammen; im Begriff steckt Begriffenes und der Zugriff zugleich. Nie erfasse ich einen Inhalt als solchen vollständig, sondern nur insofern, als ich ihn durch meinen Wahrnehmungsaspekt ausgrenze. Wahrnehmung und Denken sind schließlich überhaupt deswegen immer reduziert, weil wir selber begrenzte Subjekte sind, die nur einen begrenzten Teil der Wirklichkeit erkennen, in der wir leben, und nur einen begrenzten Teil unserer schon begrenzten Lebensmöglichkeiten realisieren können.

Wir können die nicht zu bewältigende Fülle der Erkenntnismöglichkeiten und die Möglichkeiten unserer Beobachtungsgesichtspunkte nicht ausschöpfen, aber es steht uns auch immer offen, den begrenzten Bestand dessen, was wir begriffen haben, durch weitere Analysen zu erweitern. Wenn wir uns die Unabschließbarkeit unseres Begriffsbestands bewußtmachen, können wir uns davor bewahren, den jeweils erreichten Begriffsbestand für vollständig und keiner Berichtigung mehr fähig zu halten. Das Bewußtsein, daß stets Unbekanntes in Betracht kommt, ermöglicht keine unzweifelhaft eindeutige Orientierung, aber es erlaubt eine wahrere Orientierung, als wenn das erreichte Begriffsfeld überschätzt wird.

Gefahr der Verabsolutierung von Reduktionen

Die Gefahr für angemessene Erkenntnis besteht nicht darin, daß sie auf Reduktion angewiesen ist, sondern darin, daß die Reduktion nicht als solche erkannt wird.

Es kann eine sinnvolle forstwirtschaftliche Aussage sein, wenn ein Wald in Reduktion auf seinen Holzbestand in Festmetern definiert wird. Aber es wäre ein jedem sofort einsehbarer Unsinn, wenn man sagen würde: Ein Wald ist „nichts anderes als“ eine Menge Holz; dann wäre ein Wald und ein Holzlager und vielleicht ein Schiffsrumpf und eine Zuschauertribüne dasselbe. Es gibt aber viele Fälle, wo eine reduzierende Auffassung als Offenlegen des „eentlichen Kerns“ verstanden wird, der die Sache, um die es geht, „ausmacht“. Die Reduktion wird dann als Offenlegen „des“ hinter der Oberfläche versteckten „Wesenskerns“ verstanden. Reduktionen werden dann gefährlich, wenn sie begriffen werden als Definition im Sinn der Behauptung: „ist nichts anderes als“. So kann etwa die Religion, weil sie geeignet ist, Benachteiligten Trost zu spenden, und infolgedessen dazu benutzt werden kann, Benachteiligte zu beschwichtigen, in diesem bestimmten Zusammenhang als Betäubungsmittel analysiert werden, mit dem Unterdrückte stillgehalten werden. Wer nun diese analytische Re-

duktion als entlarvende Enthüllung versteht, die besagt, Religion sei „nichts anderes als“ das „Opium des Volkes“, totalisiert eine analytische Reduktion. Die religiöse Dimension und Erfahrung, in der der Mensch einer ihn bedingenden und übersteigenden Wirklichkeit begegnet, ist in dieser Analyse einer bestimmten Funktion von Religion in bestimmten gesellschaftlichen und historischen Verhältnissen nicht getroffen.

Ich will noch ein anderes Beispiel anführen: Es gibt Zärtlichkeiten zwischen Eltern und Kindern. Wenn ein Begriffsmodell gewählt wird, das diese Zärtlichkeit als Sexualgebärde auffaßt, so muß hier eine Sexualitätsgeste gesehen werden, und das kann diese Zärtlichkeit diskreditieren und für die Beteiligten zu einem Problem machen. Der Verhaltensforscher Eibl-Eibesfeldt beschreibt diese Zärtlichkeit, unter einem anderen Bezugspunkt, als „Brutpflegegebärde“. Damit wird ein Problem, das nicht in der Sache, sondern nur in der Auffassung von der Sache lag, aufgelöst. Zärtlichkeiten zwischen Eltern und Kindern müssen nicht auf Sexualität „zurückgeführt“ werden, sondern lassen sich überzeugender als Brutpflegegesten begreifen.

Begriffe erfassen eine Sache, indem sie sie unter eine „Theorie“, d. h. unter eine „Anschauung“ stellen. Dieses Beziehen auf einen Bezugspunkt, der die Sache „erklärlich“ darstellt, wird oft (in einem allzu wörtlichen Verständnis von „Reduzieren“) als „Zurückführen“ verstanden, als ein Zurückführen der Sache auf ihren „eigentlichen“ Seinsgrund. Es ist nicht so, daß Zärtlichkeiten zwischen Eltern und Kindern „im Grund“ „nichts anderes“ als Sexualitätsäußerungen sind, sie sind auch nicht unbedingt „Brutpflegegesten“. „Sexualhandlung“ und „Brutpflegegeste“ sind analytische Reduktionen, die falsch oder richtig sein mögen. Uns geht es hier um die Warnung vor der Verabsolutierung von Reduktionen. Das heißt nicht, daß unsere Begriffe beliebige und letztlich „gleichgültige“ Einbildungen wären; aber sie dürfen nicht als unumstößliche und erschöpfende Enthüllungen von Seinsbefunden aufgefaßt werden.

Bewußtseinsverengung durch Begriffsverengung

Mit einer falschen Begriffsgläubigkeit hängt oft nicht nur eine falsche Fixierung auf Begriffsmuster zusammen, so daß Begriffe für die Darstellung der Wirklichkeit selbst gehalten werden, obwohl sie sie reduzieren und vielleicht verfälschen, sondern auch die Tatsache, daß eine reduzierte Begriffsapparatur die Wahrnehmungsfähigkeit einengt.

Wenn man für Ungleichheiten in der Gesellschaft nur die Worte „privilegiert“ und „unterprivilegiert“ hat, dann muß z. B. der Kranke unterprivilegiert und der Arzt privilegiert genannt werden. Wenn man ungleiche Verhältnisse auf den einen Gegensatz Ausbeuter und Ausbeutung bringt, wären Lehrer Ausbeuter und Lernende Ausgebeutete. Entsprechend müssen Eltern als Herrschende und Kinder als Unterdrückte dargestellt werden, wenn man das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern nicht anders begreifen kann oder will. Wenn man kontrollierte Machtausübung von Tyrannei

nicht unterscheiden kann, muß man Demokratie als Herrschaftssystem beschreiben und infolge eines reduzierenden Beschreibungsverfahrens eine demokratische Verfassung als Unterdrückungssystem und die Verantwortungsträger der Exekutive als Herrschende hinstellen. Wenn man für die Weisen zwischenmenschlichen Umgangs nur „politische“ Kategorien als die „eentlichen“ gelten läßt, und wenn man Politik nur als Handhabung von Macht und Konflikt ansieht, dann wird jedes zwischenmenschliche Geschehen auf Konflikt und Machtkampf reduziert.

Begriffsarmut bedingt Armut des Denkens und des Wahrnehmens, Begriffsfixierung fixiert die Wahrnehmungsfähigkeit. Erfahrungen, Regungen, Empfindungen, Verhalten, für die kein akzeptierter Begriff zur Verfügung steht, werden oft als nicht vorhanden, als Einbildung, Betrug, Ideologie und dergleichen abgetan.

Es gab Leute, die Kunst nur unter dem Begriffsbezug der Gestaltungsvollkommenheit sehen und gelten lassen konnten, es gibt Leute, die Kunst nur unter dem ebenso reduzierten Gesichtspunkt der Bewußtseinsspiegelung sehen können. Beiden Begriffsweisen entgeht der Aspekt der ästhetischen Wahrnehmung, der für die Kunst ebenso wichtig ist. Ästhetische Wahrnehmung, ein Bedürfnis und eine kreative Befähigung aller Menschen in allen Lebensbereichen, wird deshalb kaum in Pflege genommen, weil sie mangels Begriffs nicht begriffen wird. Wegen der Schwierigkeit, einen befriedigenden Begriffspunkt zu finden, gibt es genug Leute, die das Erleben des Schönen für eine selbstbetrügerische Sentimentalität halten. Ähnlich geht es mit dem Phänomen des Fests, der Feier, des Spiels, die ja gewiß Wirklichkeiten sind, für deren Pflege sich aber ein Bewußtsein, dem die Begriffe fehlen, kaum öffnen läßt. Bekannt ist auch, daß Phänomene der Individualität und Individualpsychologie und vieler Verhaltensweisen und Bedürfnisse, die dem „Privaten“ zugerechnet werden, einem Bewußtsein abhandkommen, das den soziologischen Gesichtspunkt totalisiert.

Gesellschaftliche Entwicklungen der Bewußtseinsreduktion

Ein reduziertes Bewußtsein läßt nur das gelten, was vom reduzierten Begriffssystem gedeckt ist, und nur so, wie es verbegrifflicht ist. Das setzt nicht nur dem Denken, sondern auch dem Wahrnehmen und der Lebensentfaltung enge Grenzen. Ich habe den ersten Anstoß zu den hier vorgetragenen Überlegungen daraus bekommen, daß mich die Verarmung des Lebens intelligenter und phantasievoller junger Leute erschüttert hat, die sich ihr Selbstverständnis aus einem zu engen Begriffssystem programmiert haben. Begriffsreduktion bewirkt eine Reduktion der Lebensentfaltungsmöglichkeiten und der Genußfähigkeit. Reduziertes Bewußtsein kann auch Aufgaben übersehen, die dringend gelöst werden müßten, und Werte verderben lassen, die der Pflege bedürfen. Was nicht begriffen wird, entfällt. Begriffe dagegen, die recht dürftig sein mögen, die in Lektüre und Gespräch ständig umgewälzt werden, können am Ende den Umgang mit der Wirklichkeit selbst weitgehend ersetzen.

Intellektuelle sind durch ihre begriffliche Rationalität leicht in Gefahr, daß ihnen vorbegriffliche Erfahrungen und Lebensvollzüge entgleiten, und trotz ihrer rationalen Aufgeklärtheit über das Unbewußte ist ihnen eine andere als eine begrifflich vorge-deutete Erfahrung oft recht fremd. Ihre Abstraktionsgewohnheit läßt sie mit Begriffen gewandter umgehen als mit Wirklichkeit. Junge und ältere Intellektuelle, vor allem die, die im Meinungsumsatz tätig sind, haben zudem die Neigung, Gespräche bevorzugt mit solchen zu pflegen, die „die gleiche Sprache sprechen“. Das drängt weiter dazu, das Bewußtsein um die Reduktionen, die im Schwang sind, kreisen zu lassen. In einer Gruppe mit hohem Binnen-austausch und geringer Außenerfahrung stabilisiert sich ein reduziertes Bewußtsein nicht nur, sondern es reduziert sich weiter und stilisiert sich in eine zunehmende Verengung hinein. Aufmerksamkeitsvielfalt und Vielfalt der Denkmethode schwinden, man empfängt fast ausschließlich Signale von Gleichge-sinnten und benutzt die Beobachtung nur noch, um Bestätigungen zu suchen. Die Ent-fremdung von der Umwelt kann die Umwelt zu einer einzigen Kontrasterfahrung verschwimmen lassen; man stößt und entrüstet sich nur noch an ihr, und eine geschlos-sene und enge Gruppe kann sich an solcher Kontrasterfahrung sehr gründlich durch-frustrieren, was die Reduktion des Bewußtseins auch emotional verstärkt.

Gewisse Interesseneingrenzungen haben sich mit Hilfe besonders rigoros reduzie-render Begrifflichkeit immer mehr verengt. So hat sich eine modische „Unbehagens“-Stimmung gegen die bei uns etablierte Politik und Gesellschaft durch die Einführung neomarxistischer Begriffsschemata von einer bloß mokanten Attitüde bis zum revolu-tionären Haß und zur Destruktionsbereitschaft „radikalisieren“ lassen. Solche „radi-kale“ Reduktion hat bis zum exzessiven Kult der Subversion und neuerdings zum kalten Fanatismus kaderdisziplinierter Doktrinäre geführt.

II. Bewußtseinsreduktion als Durchsetzungsmittel marxistischer Gesellschaftsordnung

Intensive Informations-Inzucht ist eine Hilfe zur Bestärkung des verengten Bewußt-seins bei den Gesinnungsgenossen und zur Sicherung gegen das Ausbrechen kritisch Denkender. Mehr noch: ein aus einem reduzierten Begriffssystem entwickeltes und durch dieses Begriffssystem funktionierendes Sozialsystem ist prinzipiell darauf an-gewiesen, die Bewußtseinsverhältnisse herzustellen, nach denen es sich selbst versteht. Dafür sind Agitation und Gewaltsamkeit unentbehrlich. Das ist es vor allem, wes-wegen man den Marxismus fürchten muß: Für marxistische Systeme ist Meinungs-terror unentbehrliches Funktionsmittel allen Sozialgeschehens, nicht etwa nur ein Mit-tel zur Erringung und Sicherung der Macht.

Agitation zielt über die Herstellung des reduzierten Bewußtseins auf die Stimu-lierung von entsprechend reduzierten Emotionen, Zielsetzungen und Verhaltensweisen. Günstig hierfür ist, wenn die Übermittlung der propagierten Reduktionen als Ein-

weihung in eine besondere Wissenschaft suggeriert wird. So ist denn bezeichnenderweise für das Verfahren agitatorischer Schematisierung des Wahrnehmens, Denkens und Wollens derzeit ein Begriff in Gebrauch, der genau das Gegenteil von dem verspricht, was beabsichtigt ist: „Sensibilisierung“. Wirkliche Sensibilisierung hält Bewußtsein und Verhalten in einer tastenden, reizempfindlichen, realitätsspürigen, aufmerksamen, für korrigierende Hinweise offenen Feinfühligkeit. Sie öffnet einen weiten Raum der Zielfindung und Zielkorrektur und ermöglicht ein offenes Entwurfsspiel von Theorie und Methode und eine variantenreiche Pragmatik des Miteinandergehens, der Verständigung und Sachbewältigung. Das Gegenteil dazu müßte man „Stupidisierung“ nennen. Diese sperrt das Bewußtsein auf den Erfahrungsbereich der gefärbten Brille und des vorgestanzten Begriffsapparats ein.

Formen und Formeln agitatorischer Reduktion

Agitatorisch geeignet sind zwei Richtungen der Reduktion: die *pauschalierende* und die *verkürzende Reduktion*. Ein pauschalierender Begriff weitet eine Teilrichtigkeit insofern unzulässig aus, als er Unterschiede einebnet und das Umgriffene unzulässig gleichförmig macht: schon indem man alle Zeitgenossen, die man nicht kennt und nicht mag, deutlich mokant als „diese Gesellschaft“ ins Gleichförmige zusammenwirft oder indem man Begriffe wie „die Wirtschaft“ oder „das Establishment“ verwendet, obwohl dabei verschiedenes recht beliebig zusammengeordnet wird. Der am meisten versimpelnde Pauschalbegriff, der Zusammengehörigkeit weithin überhaupt nur unterstellt, ist das Wort „System“¹. Mit diesem Begriff werden vielfältig und vielschichtig sich überlagernde Elemente für ein geschlossen funktionierendes Ganzes ausgegeben. Ein Denken, das Funktionieren mit wenigen Formeln gewohnt ist, wird dazu verführt, sich die Komplexität der Wirklichkeit durch Begriffsvereinfachungen vom Halse zu halten.

Verkürzende Reduktion liegt dann vor, wenn ein weiterer Bereich von Sachverhalten in einem einzigen Begriff zusammengezogen wird, der angeblich „im Grund“ alles „ausmacht“. Es entspricht revolutionärem Zorn und ist günstig für rücksichtslosen Veränderungswillen, aber es ist wirklichkeitsentstellende und lebensversperrende Reduktion², wenn die Revolutionsagitation uns einreden will, daß – was immer wir tun

¹ Dieser Begriff ist in entsprechend agitatorischer Weise schon von Hitler verwendet worden.

² Eine analytische Verengung liegt in der wirtschaftstheoretischen Blickpunktsetzung, aus der Marxens Theorie entfaltet wird, und in ihrer Konzentration auf die Eigentums- und Verrechnungsaspekte des Wirtschaftens (wobei Organisation und Technologie als dialektisch weniger verfügbare Momente des Wirtschaftens weniger beachtet werden); die Reduktion wird bedenklicher, wenn die aus diesem Blickpunkt entfaltete Gesellschafts- und Geschichtstheorie als anthropologisch allumfassend angesehen wird. Aber durch Dogmatisierung wird die Aspektbegrenztheit zur Erkenntnisbarriere. Wenn ein Deutungssystem apriorisch gebraucht wird, konstruiert und fixiert es nicht nur die Methode der Analyse, sondern

und denken und sind – alles vergiftet und umkrallt sei von dem einen zentralen und durchdringenden Übel: der Profitmaximierung; personalisiert erscheint sie im „Profitgeier“ und seinen „Agenten“ und „Handlangern“. Wer Probleme durch die vereinfachende Verhaltensweise des Kämpfens lösen will, muß sich einen Punkt suchen, wo er seine Waffen hineinstoßen kann, muß sich das Übel suchen, das ganz und gar nichts anderes verdient, als rücksichtslos vernichtet zu werden. Wenn es zugleich als allgegenwärtig ausgegeben werden kann, ist überall der Gebrauch von Gewalt berechtigt. Die „Veränderung“ wird dadurch schrecklich vereinfacht: sie kommt durch Zerschlagung und Beseitigung zustande.

Mit dem pauschalierenden Begriff „System“ läßt sich eine umfassende und ausnahmslose Feindseligkeit gegen alles, was in Geltung ist, rechtfertigen. Die Totalformel „das kapitalistische System“ faßt alles – unklar, aber energisch – zusammen, was beseitigt werden muß, um politische, wirtschaftliche, soziale Einfachst-Zustände herzustellen. Nicht nur aus theoretischen Bedürfnissen braucht die revolutionäre Reduktionslogik die begriffliche Versimpelung als Vorbereitung für die Zerschlagung komplizierter Wirklichkeiten und Verhältnisse.

Der Totalitätsanspruch des reduzierten Bewußtseins zeigt sich in einem oft zu beobachtenden Zug neomarxistischen Diskussionsverhaltens: verblüffenderweise setzt die Wendung zu doktrinär beschränkten, substanzarmen Erörterungen oft mit einer Pose ein, als ginge es darum, das Bewußtseinsfeld auszuweiten. Gegen angebliche „Technokratie“ werden „Zusammenhänge“ ins Feld gebracht, die weniger von Zusammenhängen aus nach der Sache fragen wollen, als zur politökonomischen Grundsatzverkündung führen sollen. Diese Berufung auf übergreifende Zusammenhänge dient einem diskussionsblockierenden Übergriff: Die kritischen Einlassungen zur in Frage stehenden Sache – sehr oft mit dem Stereotyp eingeleitet: „Hier muß doch erst einmal gefragt werden . . .“ – dienen dazu, die Diskutanten in den Trichterkreis der Reduktion zu bringen. Es geht in der so eingefangenen Diskussion oft nur darum, die Gelegenheit nicht mehr loszulassen, Thema und Redeweise unter dem Gesichtskreis des reduzierten Bewußtseins zu halten. Diese Taktik des Abkippens von der kritischen Reflexion zu revolutionären Formeln zerrütet viel Bemühen um vereinbarliche Sachbewältigung und führt so zu Konfrontationen, die die Aufgabenbewältigung blockieren und das soziale Klima in revolutionsgerechte, blinde Aufgeregtheit geraten lassen. Zur agitatorischen Verunsicherung gehört außer dialektischen Griffen auch verbale Aggression: Heftigkeit, Grobheit, Stör- und Blockierungsreden verunsichern den Partner und provozieren Verhalten, das verübelt werden kann und Anlaß hergibt zu weiteren Attacken.

auch die Wirklichkeit, die in der Untersuchung zu erkunden und zu befragen wäre, und so werden lediglich die vorausgesetzten Thesen reproduziert und als Erkenntnisse ausgegeben. Sogenannte Untersuchungen unter neomarxistischer Voreingenommenheit liefern überall die haarsträubendsten Belege für dieses Insichkreisen eines Systems von Axiomen und seine Unfähigkeit, sich erkenntnisfördernder Empirie zu öffnen.

„Systemüberwindung“ ist ein neuerer Leitbegriff, um Staat und Gesellschaft in Einzelakten, die auch reformerisch deutbar sind, und mit einer gewissen Verschleierung revolutionärer Ziele auf eine Gleitbahn in revolutionäre Verhältnisse zu bringen. Die Verständigung unter dem Leitbegriff „Systemüberwindung“ erlaubt die Methodisierung und das Zusammenwirken auch unverbundener taktischer Einzelkämpfe.

Die Revolutionäre wollen über Absichten und über Verluste und Kosten der Revolution möglichst wenig befragt werden. Die Revolution soll aber, durch Verteufelung der bestehenden Verhältnisse, durch Übersteigerung der Ansprüche und durch Überforderung der Verantwortlichen, als unumgänglich dargestellt werden. So ist die Revolutionsagitation angelegt wie eine Reuse: der Fisch soll hineinschwimmen; wenn er merkt, wohin er geraten ist, kann er nicht mehr umkehren.

Ein Mittel agitatorischer Reduktion sind *Relevanzdikate und Relevanzverdikte*. Für die Revolutionäre ist alles, was nicht die Revolution fördert, irrelevant, es ist „nichts als“ ein Störfaktor: z. B. Unterhaltung, Vergnügen; alles, was die Leute zufrieden macht oder ihnen ihr Leben liebenswert erscheinen läßt; Freundlichkeit, Umgänglichkeit, Vielseitigkeit der Interessen; alles, was die Konfrontation beeinträchtigt und Konflikte ausgleicht, was Bedürfnisse stillt, – all dies wird den Mitmenschen von Revolutionären mißgönnt, weil es von der Revolution ablenkt. Bestehendes, Erreichtes, Erreichbares wird verteufelt als „systemerhaltend“. „Veränderung“ wird zum Fetisch gemacht. „Politisierung“ ist die Parole, die keiner Sache, keinem Lebensvollzug Eigengewicht gönnt, sondern darauf ausgeht, alles nur in solche Betrachtungszusammenhänge zu bringen und auf das zu reduzieren, was sich revolutionär ausschalten läßt. Aber was nicht revolutionsrelevant sein mag, kann um so lebenswerter sein. Und zur Freiheit gehört, daß man selbst entscheiden darf, was einem wichtig ist, und damit die Freiheit, auch Unwichtiges wichtig zu nehmen und Nichtaktuelles zu pflegen.

Zur agitatorischen Bewußtseinsverengung gehören auch *Tabuisierungen*. Mit dem Vorwurf des „dummen Antikommunismus“ z. B. wird abgetan, wer auf Tatsachen kommunistischer Praxis verweist, die den Kommunismus diskreditieren und Abwehrbereitschaft gegen ihn auslösen. So sehr die Agitation auf Entlarvung angelegt scheint, so sehr braucht sie die Verdrängung – sowohl die Verdrängung möglicher Einwände und genauer und konkreter Fragen, als auch die Verdrängung aller Wirklichkeitsbereiche, Bedürfnisse, Werte, Verhaltensweisen, Interessen, die seitab der revolutionären Absichten liegen und als bürgerlich und privatistisch abgetan und aus Bewußtsein und Gespräch ausgesperrt werden sollen.

Agitatorische Funktion der neomarxistischen Axiomatik

Daß Agitation allen Begriffen gern parteiliche Bewertung mitgibt, ist so bekannt, daß z. B. die entsprechenden Floskeln offizieller kommunistischer Sprachregelung dadurch geradezu anöden. Weniger durchschaut ist, warum und mit welchen Folgen ein

wesentlich schickerer Jargon in Gebrauch gebracht werden soll: Unter der Forderung, eine „analytische Begrifflichkeit“ müsse eingeführt werden, soll – nicht nur in allen Bereichen der Wissenschaft – das marxistische Begriffssystem eingeführt werden: eben weil damit die Reduktion des Bewußtseins leicht weiter getrieben werden kann, als das arglose Liberale merken, die diese Begriffe in einem analytisch offenen Sinn verwenden. Begriffe allgemeiner Achtung, die nicht zum marxistisch-revolutionären Spezialjargon gehören, wie „Demokratisierung“, eignen sich zur Verschleierung einer daruntersteckenden Reduktion auf marxistisches Verständnis und somit zum Einfangen ahnungsloser Gesprächsteilnehmer, um sie für Schritte auf dem Weg zur Revolution zu gewinnen. Wenn agitatorisch fanatisierte Diskussionspartner „gesellschaftlich“ sagen, meinen sie Gesellschaft im Sinn der Definitionen ihrer Dogmatik. Man denke an die Begriffe demokratisch, fortschrittlich, friedliebend, die in Wortverbindungen wie „alle demokratisch-friedliebenden Kräfte“ eine Floskel der Vereinnahmungstaktik zur Machtergreifung geworden sind. Ähnlich wird auch das Wort „wissenschaftlich“ vielfach nur als Lock-Synonym für politökonomischen Marxismus gebraucht. Dabei wird „marxistisch“ nicht in dem offenen Sinn gemeint, daß darunter die Marx zu verdankende, mit anderen Methoden konkurrierende Methode der Analyse und Kritik verstanden würde, sondern die Unterstellung aller Sachgebiete unter die Herrschaft marxistischer Dogmatik und Gesellschaftsorganisation. Entsprechend wird „Aufklärung“ oft im verengten Sinn der neomarxistischen Entlarvungsschematik verwendet, und so werden auch die Formeln „Emanzipation“ und „Selbstverwirklichung“ als Begriffsfalle benutzt, um der Unterwerfung unter das Solidarisierungsschema ein pathetisches Selbstgefühl zu suggerieren.

III. Unreduzierte Aufmerksamkeit und Verantwortung

In der agitatorischen Situation ist es wichtig, nicht nur das politische Bewußtsein und Handeln, sondern die Menschlichkeit, die Sozialität, die Wahrnehmung, die Fantasie offenzuhalten gegen die Amputationen und Monomanien der Horizontverengung. Die Aufgabe, für die Fülle der Wirklichkeit und der Erfahrungsmöglichkeiten offenzubleiben, ist bei den gegenwärtigen Gefährdungen des öffentlichen Bewußtseins besonders dringend. Die angegriffenen und verleumdeten Lebensbereiche sollten überzeugend wahrgenommen und sichtbar gemacht werden. Ihr Wert mag dem Unbefangenen selbstverständlich sein; aber unter revolutionärer Bedrohung muß gezeigt werden, was wir an ihnen haben. Wo wird heute noch die theoretisch und empirisch unbestreitbare Wahrheit ausgesprochen, daß ein Gesellschaftssystem, das auf reduzierter und totalisierter Begrifflichkeit beruht, prinzipiell und praktisch die Menschenrechte nicht so vollkommen gewähren kann wie der demokratische Rechtsstaat?

Die politische und gesellschaftliche Wirklichkeit kann auch in einer freiheitlichen Verfassung reduziert sein, wenn sie infolge eines verengten Selbstverständnisses und

mangelhafter Selbstdarstellung unentfaltet bleibt; auch hier kann mangels Begriffs manches unbegriffen bleiben. Die Begriffe, unter denen unsere demokratische Verfassung definiert wird, wie „pluralistische“ Gesellschaft, „demokratische“ Verfassung, „soziale“ Marktwirtschaft sind darum in ihrer Substanz (nicht in einer nur rhetorischen Image-Pflege) und humanen Funktion zu durchdenken und zu begründen, als Wirklichkeiten, die Freiheit ermöglichen und sichern.

Die Abhängigkeit der Menschen voneinander und ihr Zusammenwirken in unserer Gesellschaft sind zu komplex, als daß sie mit Klassenkampfschematismen erfaßt oder gar bewältigt werden könnten. Der „Markt“ dieser Gesellschaft, nicht nur für Produkte und Dienstleistungen, sondern für Informationen, Meinungen und Initiativen, kann differenzierter, beweglicher und wandlungsfähiger sein als Totalplanung. Er kann auch den sozialen Aufgaben und der sozialen Gerechtigkeit entsprechend kontrolliert werden, ohne daß die Freiheit verwirtschaftet werden müßte.

Gegenpropaganda genügt zur Abwehr der drohenden Bewußtseinsverengung nicht. Sie ist selbst zu reduziert, gerät zu leicht ins Eifern, verliert Humor und Umsicht. Wichtig ist die überzeugende Verwirklichung dessen, was der Reduktion der Agitatoren zum Opfer zu fallen droht. Die drohenden Gefahren müssen kritisch beobachtet werden. Eben solche Aufmerksamkeit muß aber auch den Unvollkommenheiten und Entfaltungsmöglichkeiten unserer gesellschaftlichen und staatlichen Verhältnisse gelten.

Vernunft ist eine produktive Aufgabe. Sie muß Formeln und Schablonen durchbrechen. Sie muß das Unbegriffene immer neu auf den Begriff bringen und den verfestigten, zu eng oder zu weit gewordenen Begriff wieder lösen können. Ebenso ist Freiheit eine schöpferische Aufgabe, die mehr zustande bringt als die in der Protestfixierung zum Negationsbegriff geschrumpfte Formel „Emanzipation“. Auch politische Stellungnahme ist mehr als ein Entscheiden zwischen den Abstraktionen „links“ oder „progressiv“ und ihrem angeblichen Gegenteil, sondern eher zwischen „produktiv“ und „fanatisch“. Gesellschaft geht nicht in Klassenkampfformeln auf, sondern ist ein Lebenskomplex, den zu leben nicht Formeln helfen, sondern Kommunikation und Sozialität, Mitmenschlichkeit und Zusammenarbeit aller.

Nicht wenige Mitbürger haben sich in den revolutionären Protest gegen das Bestehende drängen lassen, weil sie nach mehr Menschlichkeit suchen. Ihnen sollte deutlich werden, in welche Enge die neomarxistischen Formeln führen müssen, daß sie Freiheit nicht zu schaffen und nicht zu gewähren vermögen. Zum wahren Fortschritt unserer Gesellschaft bedarf es der sozialen Tugenden, die im revolutionären Kampf keinen Platz haben: Selbstkritik, Lernfähigkeit, Verständnisbereitschaft, Geltenlassen, Geduld, Sinn für Realität, nicht zuletzt auch für das Glücksbedürfnis und die Glücksfähigkeit der Menschen. Unsere heutige Gesellschaft braucht Menschen, die sich nicht scheuen, vom Vorhandenen mit seinen Unzulänglichkeiten und seinen oft verkannten Vorzügen auszugehen, die den Mut haben, auch das Vorläufige und Unvollkommene anzunehmen, um von diesem Boden der Realität aus mit der Kraft und Zuversicht der unbeengten Vernunft für das Vollkommenere zu arbeiten.